

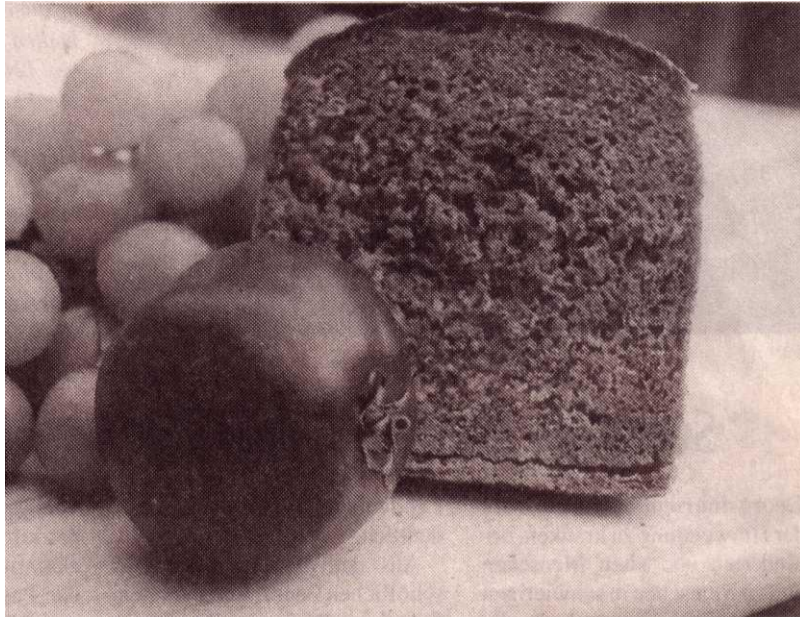
„Ewiges Leben wird es nicht geben“

Kontroverse Diskussion: Welche Chancen und Risiken birgt die Gentechnologie?

Lingen-Gentechnik, Gen-Food, Genomanalyse - die mit diesen Begriffen verbundene Problematik wird seit einigen Jahren in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite wird von der Gentechnik die Bekämpfung des Hungers auf der Welt und die Erlösung von Krankheiten und Behinderungen erhofft, auf der anderen herrscht Angst vor Gesundheitsrisiken durch gentechnisch veränderte Lebensmittel und vor der totalen Manipulierbarkeit des Menschen. Wie groß das Interesse an diesen Fragen und die Sorgen der Menschen sind, wurde im Ludwig-Windthorst-Haus deutlich: Ein Akademieabend in Zusammenarbeit mit dem Katholikenrat im Bistum Osnabrück zum Thema: „Die Jagd nach den Genen - Chancen und Risiken der Gentechnologie“ mit dem Leiter des Institutes für Biochemie der Universität München, dem Molekularbiologen Prof. Dr. Ernst-Ludwig Winnacker, stieß auf sehr große Resonanz.

Als Informationsträger für Eiweiß sind die Erbanlagen für das Leben auf der Erde unentbehrlich, denn jedes Lebewesen ist ein Produkt seiner Gene. Als Gentechnologie bezeichnet man die gezielte Übertragung fremder Gene in den Genbestand einer Zelle oder eines Organismus, wobei eine neue Genkombination zustande kommt. In einem kurzen Exkurs ging der Molekularbiologe auf die wichtigsten Ergebnisse der etwa 25 Jahre alten Gentechnologie ein. Entscheidend sei die Erkenntnis, daß die genetische Schrift universell sei, das heißt, bei niederen Organismen finde man Gene, die auch beim Menschen vorhanden seien. Außerdem enthalte jede Körperzelle das gesamte Erbgut des Organismus.

Der Referent stellte fest: „Wer die Technologie für die Entstehung der Eiweiße beherrscht, hat die Möglichkeit, in das Erbgut einzugreifen und somit Veränderungen zu bewirken.“ Er stellte aber auch von vornherein klar, daß die Natur sich nicht beliebig manipulieren lasse und somit von der



Skopsis: Derzeit akzentieren nur 30 Prozent der Deutschen gentechnisch veränderte Lebensmittel.

Gentechnik keine Wunder erwartet werden könnten: „Eine Natur und einen Menschen nach Maß kann es nicht geben.“

Dennoch habe der Einsatz der Gentechnologie in der Medizin und der Lebensmittelproduktion bereits Folgen gezeigt. So seien mit ihrer Hilfe neue Diagnose-Möglichkeiten für viele bisher zu spät erkannte Krankheiten und neue, wirksamere Medikamente entwickelt worden.

In diesem Bereich sei die Akzeptanz der Gentechnik in der Bevölkerung recht hoch. 70 Prozent der Deutschen stehe ihrem Einsatz in der Medizin positiv gegenüber, während lediglich 30 Prozent nichts gegen gentechnisch veränderte Lebensmittel hätten. Winnacker vertrat allerdings die Meinung, daß sich dies mit der Zeit ändern werde. Es sei zum Beispiel völlig unbegründet, Furcht vor der vielzitierten „Gen-Tomate“ zu wecken. Die „gentechnisch veränderte“ Tomate habe kein fremdes Gen enthalten, es sei nur eines ihrer eigenen Gene inaktiviert worden, damit sie nicht mehr faule. Winnacker zeigte sich davon überzeugt, daß sich die Gentechnik in der

Lebensmittelproduktion durchsetzen werde.

Die Grenzen liegen für ihn eindeutig im ethischen Bereich. So äußerte er gewisse Bedenken in Bezug auf die Gentherapie, obwohl er einräumte, daß die Angst, durch genetische Behandlung würden sich die Wesensmerkmale des Menschen verändern, unbegründet sei, da die kognitiven (die Erkenntnis betreffenden) Eigenschaften nicht genetisch bedingt seien. Dennoch bezeichnete er eine Therapie, in der eine auf einem Gendefekt beruhende Krankheit durch die Übertragung eines gesunden Gens kuriert wird, als ethisch nicht einwandfrei, da sie nicht individuell sei, sondern die Veränderungen an die nachkommenden Generationen vererbt würden.

Die Ängste vor dem vieldiskutierten Klonen hielt der Wissenschaftler für überflüssig, da – abgesehen vom ethisch begründeten Verbot des Experimentierens am Menschen - es zur Zeit gar nicht möglich sei, Menschen zu klonen. „Auch wenn die Gentechnik in Zukunft weiter entwickelt wird, wird es kein ewiges Leben geben, und auch der

Hunger in der Welt wird nicht beseitigt“, betonte Winnacker.

In der kontrovers geführten Diskussion kamen verschiedene im Vortrag nicht berücksichtigte Aspekte zur Sprache, insbesondere die Sorge, die Grenzen der Gentechnik würden auf Dauer nicht eingehalten werden, denn „es gibt genügend Beispiele dafür, daß ein vorhandenes Wissen auch angewendet wird.“

Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Anwendung der Gentechnik bei der Lebensmittelproduktion bedenklich sei, da sie biologische Grenzen überschreite. Sollte sich ein gentechnisch veränderter Organismus einmal als gefährlich erweisen, werde er nicht mehr unter Kontrolle zu bringen sein.

In einem Punkt waren sich alle im Plenum einig: Genetisch veränderte Lebensmittel müssen offen deklariert werden. Für Allergiker sei es heute schon schwierig, den Überblick über reizauslösende Stoffe zu behalten. Wer gegen Fischeiweiß allergisch ist, könnte Probleme mit Erdbeeren bekommen, wenn diese mit Fisch-Genen gegen Frost widerstandsfähig gemacht wurden.

Elisabeth Tondera